

Eiskalte Politiker



[Gerd Buurmann](#) / 31.08.2024 / 10:00 / [Foto: Imago](#) /

Ines, Stefan und Florian

Gerd Buurmann

Der Mord an drei Menschen bei dem Terroranschlag in Solingen liegt eine Woche zurück, und wir wissen so gut wie nichts über die Opfer. Wer waren diese Menschen? Was waren ihre Träume und Hoffnungen? Wer trauert um sie? Die Opfer bleiben anonym. Warum?

Am 25. August 2017 war ich auf dem Berliner Breitscheidplatz, acht Monate nachdem dort am 19. Dezember 2016 ein islamistischer Attentäter elf Menschen ermordet hatte. Zuvor hatte er einen Speditionsfahrer erschossen. Vor der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche befand sich eine provisorische Gedenkstätte in Erinnerung an die Ermordeten. Damals war an dieser provisorischen Gedenkstätte auch ein Hinweis auf den Terroranschlag in Barcelona vom 17. August 2017 zu sehen, bei dem siebzehn Menschen ermordet worden waren.

Als ich die Liste der Opfer von Barcelona sah, fiel mir sofort der große Unterschied zur Liste der Berliner Opfer auf. Die Opfer von Barcelona hatten Namen und Gesichter. Alle deutschen Opfer blieben gesichtslos, und von nur einem deutschen Opfer wurde wenigstens der Name genannt. Auch unter den Opfern des Anschlags auf dem Breitscheidplatz waren Menschen, die keine Deutschen waren. Ihre Namen wurden genannt, und es wurden auch Bilder von ihnen gezeigt

Über die deutschen Opfer des 19. Dezember 2016 erfuhr man jedoch damals auf dem Breitscheidplatz nichts. Sie blieben Menschen ohne Gesicht, lediglich Teil einer kalten, bürokratischen Zahl: Acht! Acht gesichtslose Opfer ohne Geschichte. Monatlang wusste man nichts über ihre Angehörigen. Bundeskanzlerin Angela Merkel hatte sie nicht einmal kontaktiert. Ihre angebliche Trauer über das Schicksal der Opfer war so anonym wie die

Opfer selbst. Knapp ein Jahr nach dem Anschlag auf den Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz in Berlin meldeten sich die Angehörigen der Opfer in einem offenen Brief zu Wort.

Vom Staat allein gelassen

„Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin, am 19. Dezember 2016 erschoss ein islamistischer Terrorist in Berlin einen polnischen LKW-Fahrer, raubte das Fahrzeug und steuerte es in den Berliner Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz. Er ermordete dabei weitere elf Menschen aus Israel, Italien, Tschechien, der Ukraine und Deutschland. Mehr als 70 Personen wurden – teilweise sehr schwer – verletzt.

Wir, die Verfasser dieses Briefes, sind Familienangehörige aller zwölf Todesopfer. Einige von uns gehören auch selbst zu den Verletzten und Nothelfern am Breitscheidplatz. Wir haben uns nach dem Anschlag in einer Gruppe zusammengeschlossen und stehen miteinander in Kontakt. Wir teilen unsere Trauer, versuchen uns gegenseitig so gut es geht zu unterstützen und informieren uns über Entwicklungen in der Politik und den Medien.“

In dem Brief erklärten die Opferfamilien, dass sie sich nach dem Anschlag vom Staat alleingelassen fühlten. Besonders Angela Merkel warfen sie vor, dass sie selbst ein Jahr nach dem Anschlag weder persönlich noch schriftlich kondoliert habe.

In allen anderen Ländern ist es normal, dass nach einem Anschlag die Namen und Gesichter der Opfer veröffentlicht werden, um menschliche Anteilnahme zu ermöglichen. Nur in Deutschland werden die Opfer ihrer Menschlichkeit beraubt und zur Anonymität verurteilt, und das geschieht nicht ohne Grund. Bei anonymen Opfern lassen sich Floskeln leichter absondern. Genau das tun deutsche Politiker, wenn sie nach einem Anschlag Dinge sagen wie: „Wir lassen uns unsere Art zu leben nicht nehmen“, oder: „Gerade jetzt müssen wir zusammenstehen!“

Wer ist dieses „Wir“? Die Opfer vom 19. Dezember 2016 in Berlin und die Opfer vom 23. August in Solingen sind es nicht. Sie wurden barbarisch aus diesem „Wir“ herausgerissen. Ihnen wurde nicht nur ihre Art zu leben genommen, sondern ihr ganzes Leben. Sie stehen nicht mehr, schon gar nicht zusammen. Sie sind tot, ermordet, vernichtet.

Drei Menschen gibt es nicht mehr

Ines W. war eine engagierte Apothekerin, Mutter und leidenschaftliche Kanufahrerin, die ihr Leben der Gemeinschaft und der Integration widmete. Ihr Herz schlug für den Ohligser Turnverein und das Cobra-Kulturzentrum, wo sie sich unermüdlich für Minderheiten und Vielfalt einsetzte. Ihre Leidenschaft für das „Festival für Vielfalt“ war Ausdruck ihres tiefen Engagements für ein harmonisches Zusammenleben.

Stefan S., der über drei Jahrzehnte in den Kalkwerken Oetelshofen tätig war, war ein geschätzter Kollege und Freund. Er war bekannt für seine Liebe zu Straßenbahnen und Frachtschiffen sowie seine Leidenschaft für Billard. Seine Kollegen beschreiben ihn als liberalen und gebildeten Menschen, dessen Werte Offenheit und Toleranz waren.

Florian H. war ein herzlicher und rockiger Musikliebhaber, der in Düsseldorf lebte und für seine Arbeit nach Solingen kam. Er war ein leidenschaftlicher Gitarrenspieler mit einem markanten Stil, der das „Festival der Vielfalt“ spontan besuchte.

Das sind die drei Menschen, die in Solingen ermordet wurden.

Jeder Politiker, der nach einem mörderischen Anschlag gebetsmühlenartig sagt: „Wir lassen uns unsere Art zu leben nicht nehmen“, schließt damit die Opfer des Anschlags aus, denn ihnen wurde die Art zu leben genommen. Auch den Freunden und Familien wurde die Möglichkeit genommen, mit ihren geliebten Menschen zu leben. Ihnen wurden ganze Welten entrissen, Menschen, die leben und lieben wollten, Menschen mit einem Gesicht.

In die Gesichter der Opfer schauen

Ein Politiker, der sich weigert, den Opfern ins Gesicht zu sehen, will nicht über die eigene Verantwortung nachdenken. Die Menschen, die in Solingen ermordet wurden, lebten in einem politischen und gesellschaftlichen Kontext, in dem sie Opfer wurden. Sie wurden ermordet, weil der Täter nicht aufgehalten wurde, weil er unter uns lebte und geduldet wurde. Der Mord hätte verhindert werden können.

Auch der Mord auf dem Breitscheidplatz in Berlin hätte verhindert werden können. In ihrem offenen Brief erklärten die Opferfamilien, dass der Anschlag am Breitscheidplatz vermeidbar gewesen wäre und kritisierten besonders das Versagen der deutschen Behörden im Umgang mit dem Attentäter. Es habe ein „Kompetenzchaos“ zwischen verschiedenen Landeskriminalämtern gegeben, wodurch Chancen zur Abschiebung des Terroristen verpasst wurden. Trotz bekannter Bedrohung durch Islamisten sei es versäumt worden, notwendige Reformen der Sicherheitsstrukturen in Deutschland durchzuführen.

Auch in Solingen deutet sich an, dass eklatante Fehler bei den Behörden und in der Politik dazu geführt haben, dass dieser Anschlag stattfinden konnte. Wer eine solche Schuld auf sich geladen hat, kann natürlich nicht in die Gesichter der Opfer schauen und erträgt ihre Namen nicht, denn dann müsste er ja in seine eigene Verantwortung und in seine eigene Mitschuld blicken. Das ist der Grund, warum die Opfer in Deutschland anonym bleiben.

Gerd Buurmann. *Als Theatermensch spielt, schreibt und inszeniert Gerd Buurmann in diversen freien Theatern von Köln bis Berlin. Er ist Schauspieler, Stand-Up Comedian und Kabarettist. Im Jahr 2007 erfand er die mittlerweile europaweit erfolgreiche Bühnenshow „Kunst gegen Bares“. Mit seinen Vorträgen über Heinrich Heine, Hedwig Dohm und den von ihm entwickelten Begriffen des „Nathan-Komplex“ und des „Loreley-Komplex“ ist er in*

ganz Deutschland unterwegs. Seit April 2022 moderiert er den Podcast „Indubio“ der Achse des Guten. Sein Lebensmotto hat er von Kermit, dem Frosch: „Nimm, was Du hast und flieg damit!“

Mit freundlicher Genehmigung des Autors übernommen aus [Achgut.com](https://www.achgut.com).